

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Einzelnenpreis: die fünfzehntelne Korpusseite 12 Pf.
Ausgaben-Ausnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsstraße 10
des Späterens vormittags 10 Uhr. Größere un. kopierbare Ausgaben
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag.
Abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Pf.
von unseren Boten ins Haus gebracht 1 RM. 25 Pf. und durch den
Briefträger 1 RM. 30 Pf.
Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der
Expedition, Zeitungsstraße 10, auch von unseren Boten mit allen
Kartell-Behalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 111.

Dienstag, den 19. September 1916.

55. Jahrgang

Briand, der Schwächer.

In keinem Lande der Welt außer in Frankreich wäre der einseitige Rechtsantritt und spätere sozialistische Kommerdepulverte Briand als Ministerpräsident möglich; er kann höchstens als Professor eloquent, als Minister der Beredsamkeit, in Betracht, freilich auch nur für die Form und Aufmachung, nicht aber für den Inhalt und geistigen Wert seiner Rede. Für die Franzosen aber, die sich so leicht durch das Brillantfeuer schöner Worte betören lassen, ist Briand der rechte Mann, der dank seiner Redegewandtheit in der Kammer schon so manchen Sturm beschwor, der ohne Briands Wohlwollensliste den Sturz des Reichs herbeiführt hätte. Und gelegentlich der letzten Kammereröffnung sagte Herr Briand wieder die zahlreichen, harten und wohllich nicht ungeschicklichen Reden der Abgeordneten zu greifen und durch seine Deklamationen ein fast einstimmiges Vertrauensvotum für die Regierung zu erzielen. Freilich muß man die Briand'schen Darlegungen mit der ganzen Naivität der politischen Kinder Frankreichs aufnehmen, will man ihnen den Beifall zahlen, den sie in der Deputiertenkammer zu Haus fanden. Legt man die kritische Sonde daran, so erkennt man sofort, daß sie nicht nur viel Farnum und kein Ährenkraut Wahrheit anstehen, sondern daß sie auch einen moralischen Tiefstand des Irreführens bezeugen, der kaum noch zu überbieten ist. Briand stellte die beiden neuen Tatsachen, die Kriegserklärungen Italiens an Deutschland und Rumänien an Österreich-Ungarn, an die Spitze seiner Ausführungen. Man kann es Herrn Briand und seinen Entenbedürben, die sich trotz ihrer ungeheuren Zahl noch immer nicht genug finden, nachsichtigen, wenn sie sich über diesen Zuwachs ihrer unzulänglichen Kraft freuen. Aber wenn es nun der Dohlschrei der Schönheit dieser Taten ist, die doch nichts anderes waren, als gemeinster Betrug und Treubruch und Überumpelung, wenn er von dem edelen Rumänien sagte, so stellte er sich damit ein vernichtendes Attributzeugnis aus. Franzosen und Engländer, die ihre gelben, braunen und schwarzen Brüder in den Krieg zetteln, mögen über die neuen Selbstgefellen, die ihnen ins Garn fallen, jubeln, soviel sie wollen und so lange die militärische Lage ihnen auch nur einen Schein des Rechts dazu gibt, das rührt und nicht; aber Enttäuschung muß es erweisen, wenn einer dieser fraulichen Kumpane sich gar noch auf den Moralischen herausspielt und von Wahrheit, Schönheit und Edelmut pflanzt.

Die Kriegsauswirkungen

Schlechte Briand nicht auf Grund der Kriegslage, sondern wie jemand, dessen Urteil durch keinerlei Sachkenntnis geteilt ist. Die Initiative der Initiative der militärischen Operationen, der Orientierung der Mittelmächte wird durchkreuzt werden, die Stunde der Ehre nicht, dank der Gemeinlichkeit der Westregierungen hätten die Alliierten auf allen Kriegsschauplätzen das Übergewicht erlangt, die entscheidenden und ruhmvollen Siege der russischen und rumänischen Heere, zu denen sich bald solche der Armeen von Saloniki gesellen würden, die glänzenden Siege der englischen und französischen Soldaten berechtigen zu jeder Hoffnung. Da die Kammer nach dieser großartigen Rede des Ministerpräsidenten nicht sofort verlor, sondern noch einige Zeit verweilte, ist dies, das heißt Herr Briand noch eine Warnung zur Geduld und Dyrrenigkeit des französischen Volkes, die in Zukunft noch zu verdoppeln wären. Aus dem Umstände, daß der Minister diesen Appell für notwendig hielt, darf man einen Schlag auf die in Frankreich noch vorhandene Kriegsbegiertheit ziehen.

In Wirklichkeit

ist die Lage wesentlich anders, als der französische Ministerpräsident sie darzustellen beliebte, womit sich auch die der Pariser Deputiertenkammer vorgelesenen Kriegsauswirkungen gerade in ihr Gegenteil verkehren. An der Somme steht die Mauer unserer Feldgraben geschlossen und undurchdringlich fest, der geringfügigen Geländegewinn, der die Entscheidung nicht beeinflusst, wurde nach guten Schätzungen von Engländern und Franzosen mit einem Verlust von 800 000 Mann erlauft. England hat seine ganze Kraft an der Somme eingesetzt, und es gibt keine französische Division, die dort nicht gebüht und starke Verluste erhalten hätte. Außerdem Offensive wird schließlich in Wüste erfinden, gleich derjenigen im Frühjahr am Marozsee. Allein die Gedenktuppen erlitten so ungeheure Verluste am Stochob, daß ihr Chef, General Desobrolon, abgesetzt wurde. In der Dobrußja aber erlitten die Russen und die belarischen Rumänen eine entscheidende Niederlage, so daß Engländer wie Franzosen gar launisch sind und sich bisher über die unzulänglichen Vorbereitungen ihrer südlichen Freunde beklagen. Wir verzichten auf eine Auseinandersetzung mit Herrn Briand über die Kriegsauswirkungen, sondern halten uns an die Kriegslage und vertrauen unserer Kraft und unserm guten Recht.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. September 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrmals an den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern Bekende von See her ergebnislos beschossen.

In Ypern wie auf dem nördlichen Teile der Front der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer- und Artillerietätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein harter Stoß von etwa 20 englischen und französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuerleistung gegen die Front zwischen der Maare und der Somme.

Nach heftigen Ringen wurden wir durch die Höcker Courcellette, Martinpinch und Hiers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten.

Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nachlauf, blutig zurückgeschlagen.

Südlich der Somme von Welloy bis Denicourt ist der französische Angriff gleichzeitig abgeschlagen. Um einige Sapp-nöfpe wird noch gekämpft.

Das feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wilmings, zwei durch Hauptmann Wölke, der nun 20 Flugzeuge außer Gefahr gesetzt hat.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Defekt der Maas hielt sich die Gefechtsfähigkeit bis auf einzelne erfolglose Handgranatenergriffe in wässrigen Grenzen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nach an der Höhe Gantelitz in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt übergriffen. Nordwestlich von Fogaras wurden übergriffen feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergriffsversuche vereitelt. Südlich von Hetzing (Hatzeg) sind rumänische Stellungen genommen und U. jenseitig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen Ein entscheidender Sieg Fronte die geschickten und energiegelassen Operationen in der Dobrußja.

Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgen die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Mazedonische Front.

Nach dem Verluste der Walla-Witze haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen.

Wiederholte ferische Angriffe gegen die Moglanafront zwischen Pazar und Preslap-Söhe sind gescheitert. Defekt des Bardar nichts neues.

Großes Hauptquartier am 17. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Maare Albrecht und auf dem Nordkügel der Heeresgruppe Rupprecht v. Bayern hielt die reze Gefechtsfähigkeit an.

Die Dauerlucht an der Somme nimmt ihren Fortgang.

Südlich des Flusses sind alle Angriffe blutig zum Teil schon durch Sprexwerk abgeschlagen.

Um kleine Engländerergriffe bei Courcellette, bei Hiers und westlich von Les bouc wird noch gekämpft. Nördlich von Duillers erangen wir im Angriff Fortelle.

Südlich der Somme kam es zu keinem ausgeprochenen Angriff. Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Auf der ganzen Front südlich von Pinol machte sich eine Steigerung der russischen Feuerfähigkeit geltend.

Westlich von Lad griff der Feind morgens, mittags und gegen abend aus der etwa 20 Kilometer breiten Wite Naturcu (am Turzo) - Pukstein die unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Teresjansky stehenden Truppen

des General v. d. Marby mit starken Kräften, darunter die beiden Gardedivisionen an vielen Stellen an.

Westlich und unter den größten - zum Teil, wie die Meldungen lauten - „Angehören“ Verloren ist der Stoß gescheitert.

An der Heeresfront des Generalobersten v. Böhm-Ermoli brachen zwischen dem Ertch und der Strupa nördlich Borow ebenfalls die ruffischen Angriffe auf die deutschen Linien des General v. Eben vollkommen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Kaiser über den entscheidenden Sieg. Wie gelegentlich des großen Durchbruchs bei Tarnow-Gorlice im Mai v. J. hat der Kaiser persönlich dafür gesorgt, daß dem deutschen Volke der entscheidende Sieg über die Rumänen in der Dobrußja auf schnellstem Wege bekannt wurde. Nach ehe die Berichte der Heeresleitung eingetroffen waren, unmittelbar nach der Meldung des Sieges durch den Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall von Madensen, übermittelte der Monarch der Kaiserin telegraphisch die Siegeskunde und ordnete deren Veröffentlichung an.

In dem amtlichen bulgarischen Bericht heißt es: Seit dem 12. September hatten unsere Truppen heftige Kämpfe zu führen gegen die vorerlittenen feindlichen Streitkräfte, bestehend aus russischen, rumänischen und serbischen Truppen. Die große Schlacht in der Wite Wino-See, Dorf Baradjoel-Dorf Abtaet-Mitschab-Kara Dm. endigte am 14. 9. mit der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Wite zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und die Trophäen sind jetzt festgestellt. An diesen Kämpfen haben, wie festgelegt wurde, teilgenommen die 2., 5., 9. und 19. rumänische Division, die 51. russische Infanteriedivision, eine gemischte russisch-serbische Infanteriedivision und drei russische Kavalleriedivisionen.

Aus den Gefangenenausagen geht hervor, daß im Tuzatraner Bridentopf gefangen genommen wurden die 15. und 17. rumänische Division, und zwar das 84., 86., 74., 76., 78. und 80. Infanterieregiment, ferner ein gemischtes Regiment und das 2. Grenzinfanterieregiment, alles in allem 9 Regimenter. Ferner das 5. Hauptbataillon und das 3. Festungsartillerieregiment sowie die ganze in Tuzatran befindliche Festungsartillerie. Als jetzt wurden als in Tuzatran gefangen in ganzen festgelegt: 428 Offiziere, darunter 2 Brigadefestungscommandeure, 40 Ärzte und 5 Kapellmeister, ferner 25 000 Soldaten. Der Chef der 15. Division General Grigorescu ist nach Gefangenenausagen ertrunken, der Chef der 17. Division Toborescu in der Donau ertrunken. Als Throphäen wurden eingebracht: 2 Panzer, 100 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Bei den Kämpfen bei Kordubard, Dobric und Silistra wurden noch 15 Offiziere, 3000 Soldaten gefangen genommen und 30 Geschütze erbeutet, alle alles in allem seit Beginn des Krieges bis zum 12. September einschließlich 522 Offiziere und Ärzte und 28 000 unverwundete Soldaten, 2 Panzer, 130 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Aber den entscheidenden Schlag in der Dobrußja erfuhr die „Woll. Ztg.“: Im weiteren Verlauf des Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine unserer Divisionen gegen die Donau vor und gelang dabei eine rumänische Division vor sich her. Diese Division wurde dadurch hinfällig auf eine russische Division gedrückt, so daß die deutschen Truppen auf der linken Flanke der russischen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine ferische Division, die sich panikartig auf die Wahnlinie zurückzog. Am 14. September gegen 2 Uhr war die Situation so, daß wir uns und unsere Verbündeten in der Form eines U. fanden, und zwar fanden die Deutschen am Mittelpunkt des U. bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Schenkel des U. bildete. Inmitten dieses U. befanden sich zusammengepackt die Russen, Serben und Rumänen. Die Russen hielten bauernd die Front fest und wurden von uns zunächst lediglich in Schach gehalten, ohne daß wir ihnen gegenüber zum Angriff vorgingen. Als dann der Feldmarschall von Madensen den Befehl gab, nunmehr die Deutschen sich anzugucken, trübten mit die russische Division in die beiden anderen ferisch-rumänischen Divisionen, die sich bereits in der Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verwirrung bei dem Feind.

Madensen und Carail. Die Londoner Wochenchrift „Nation“ nannte den Fall von Tuzatran eine fährende Neuigkeit und einen schlechten Anfang des russischen Feldzugs gegen Bulgarien. Die Einnahme der Stellung, so sagt sie, ist ein fähner Verlust, den rumänischen Feldzug in Siebenbürgen abzubrechen. Russland hat die Verteidigung der Siebenbürgen unter neuen Verbündeten auf sich genommen, aber seine Truppen sind am rechten Flügel des bulgarischen Vormarsches aufgehalten worden, während Madensen linker diesen wichtigen Bridentopf nahm. Das bedeutet eine nicht zu entfernte Bedrohung von Bukarest; man kann aber die außerordentliche Umkehrung der Lage auf dem Balkan nur

Naumen. Trotz eines großen Übergewichts an Kräften sind wir im Grunde bei Saloniki auf eine vollständige Defensivlage beschränkt, und die Hauptaufgabe des neuen Verbändesgenossen ist bedroht. Wenn Carrail sein großes Heer nicht in Bewegung setzen kann und die Russen unfähig sind, die Lage in Rumänien fester anzupacken, werden wir uns in nächster Zukunft einer Lage gegenüber sehen, die ebenso unerschütterlich ist wie Serbiens Widerlage im letzten Jahr.

Gara Orman. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Gara Orman gefallen — meldete der Generalstabsbericht. Gara Orman liegt schon weit oben in der nördlichen Dobrußida, jenseits der Bahnhöhe Cernaoda-Konstanza, an der Küste des Schwarzen Meeres. Es handelt sich an sich um eine vorbereitete Kavalleriepatrouille, bei welcher der jugendliche Heide unseres Kaisers den Selbstmord gefunden hat. Man wäre betrauert, daß an eine Verwundung mit Gara Orman zu glauben, dem als Schwerpunkt des rechten Flügels der Heeresgruppe Malakoff genannten Ort westlich von Mangali. Aber einmal kommen in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung überhaupt keine Verwundungen vor, und dann werden beide Namen Gara Orman und Gara Orman in unmittelbarer Aufeinanderfolge genannt, so daß ein Zweifel gar nicht möglich ist. Weitere Schlüsselfolgerungen aus dieser Befestigung brauchen, wie der „Tag“ hervorhebt, nicht erst ausdrücklich gezogen zu werden.

Griechenland.

Dimitrapoulos, der einjährige Freund und jetzige Gegner der Venizelisten, hat den Ruf des Königs Konstantin zur Kabinetsbildung abgelehnt. Die Ablehnung ist sicherlich nicht freiwillig, sondern unter dem Druck der Entensitäten erfolgt, die die neuen Namen misstrauen. Londoner Blätter melden aus Athen: Dimitrapoulos hatte eine Unterredung mit dem englischen Gesandten. Bei dieser Gelegenheit verlangte er volle Handlungsfreiheit gegenüber der inneren Lage. Auch wünschte er unmittelbar die Wahlen vornehmen zu lassen, wobei die Regierung als politische Partei mittun solle. Diese letzte Bedingung stand jedoch im Gegensatz zu der Note des Viererbundes vom 21. Juni, worin ausbedungen wurde, daß die Wahlen durch die Regierung in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfen. Der englische Gesandte konnte deshalb Dimitrapoulos keine Unterredung seines Programms gemäßer. Daraufhin hat Dimitrapoulos den Auftrag des Königs zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme war besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuerleistung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach heißen Kämpfen wurden wir durch die Dörfer Soucellette, Martinpuich und Flers zurückgedrückt. Gutes wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nachkampf, blutig zurückgeschlagen.

Südlich der Somme von Barleux bis Denicourt ist der französische Angriff gleichfalls abgelehnt. Um einige Sappenposten wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Besatzungsmann, zwei durch Flugzeugführer, zwei durch, der nimmst 26 Flugzeuge außer Gefecht geflohen hat.

Front des Deutschen Kronprinz.

Östlich der Maas hielt sich die Geschäftstätigkeit bis auf einzelne erfolgreiche französische Handgranateneingriffe in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Siebenbürgen hatte der Feind nach seinem Überfall zwar rasche Erfolgserfolge, kann aber getrieben seine Unternehmungen in schwere Störungen. Als die Rumänen sich ansetzten, gegen Hatzeq vorzurücken, von wo sie in wenigen Tagesmärschen die Marostalbahn einerseits und die Eingangspositionen nach dem Danab andererseits erreichen konnten, da war der Zeitpunkt gekommen, den Feind zum Kampf zu stellen. Während deutsche Bataillone beiderseits von Hermannstadt in Kampf traten, suchten rumänische Kräfte gegen die Stellungen unserer vorgeschobenen Abteilungen in der Gegend von Fogaras vorzudringen. An mächtigsten Kämpfen aus dem Hatzeq gegen Südosten durch deutsche und österreichische Truppen zurückgedrängt, verteidigte sich der Feind vorerst südlich Hatzeq im Raum gegen die Klause des Streiflandes nächst Merisor, wo im Tal sowie auf den Höhen gekämpft wurde. Es sind all dies nur einleitende Kämpfe, die auf die Durchführung des Hauptzuges gegen unsere Feinde im Osten noch keinen Schluss zulassen.

Der italienische Krieg

Nachdem es immer klarer geworden war, daß die Italiener zum großen Angriff gegen die neue Front unserer Sizilienarmee schreiten würden, erfolgte am gleichen Tage, als im Nordosten die russischen Bataillone in den Tod gingen, der Ansturm der Welfen; tagelang hatte der Feind den gewaltigen Apparat seiner schweren Artillerie wirken lassen, heftigte ihn zu höchster Kraft und verband diese gewaltigen Vorbereitungen durch Flugzeugangriffe größten Stils. Als dichtgedrängte Massen Fußvolkes gegen die Stellungen unserer Truppen am Plateau von Roman vordrangen, fanden sie, wie dem „Tag“ aus dem Wiener Kriegspressquartier gemeldet wird, neubereitenden Widerstand. Zu-

sammengeschossen oder im Gesamtstoß gemorrt, nutzten die Bataillone zurück, wobei sie getötet waren. Der Feind wurde geschlagen, der erste Tag seiner neuen Offensivtakte ihm die Blut.

Neiche II. Voot. Venie. In der Zeit vom 3. bis 11. September sind durch unsere 11 Vooten im Gewässern Kanal und im Mittelmeer Ocean 26 feindliche Handelschiffe von insgesamt 26.221 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Darunter an größeren Handelsdampfern die englischen Dampfer „Lorridge“ (8036 Bruttoregistertonnen), „Hagelwood“ (3102 Bruttoregistertonnen), „Heathdene“ (3541 Bruttoregistertonnen), „Lerie“ (3778 Bruttoregistertonnen). Die italienischen Dampfer „Mellano“ (4065 Bruttoregistertonnen) und „Gemma“ (1111 Bruttoregistertonnen). Außer diesen feindlichen Handelschiffen sind noch sieben neutrale Handelschiffe von einem Gesamttonnagegehalt von 10.669 Bruttoregistertonnen nach den Bestimmungen der Feindordnung vernichtet worden, weil sie Danmarke nach England bezog. Frankreich fühlte.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen. Der in der Dobrußida gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen war der älteste Sohn des Prinzen georg von Hessen und der Prinzessin Margarete von Preußen, einer Schwester des Deutschen Kaisers. Der Prinz war am 23. November 1893 in Frankfurt a. Main geboren. Die schwedischen Eltern haben bereits ihren zweiten Sohn von Waterloo operiert müssen. Er sei zu Beginn des Krieges im Kampf gegen die Engländer in Flandern. Der jetzt gefallene Prinz war schon zu Beginn des Krieges gleich seinem Vater schwer verwundet worden. Während es seinem Vater unmöglich war, wieder in den Krieg zu ziehen, eilte der Sohn als Leutnant des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 6 in Danau nach jeder Genesung wieder ins Feld.

Die deutsche Kronprinzessin bezieht am Mittwoch ihren Geburtstag, an dem sie das 30. Lebensjahr vollendet. Wiederum ist es ein Kriegesgeburtstag, schon der dritte, den die hohe Frau, von dem Gemahle getrennt, feiert. Ob der Kronprinz persönlich seine Glückwünsche wird überbringen können, das hängt von den militärischen Dispositionen ab. Wenn seine der hohe Herr genügt und überdies das Geburtstagskind mit seiner Gratulation, in der das dreißig Jahre bis „Du alt“ gewiß nicht fehlen würde. Am Kriegesfürsten hat es ja auch dem kronprinzlichen Paare nicht gefehlt. Der Kronprinz selbst ist fast ohne Unterbrechung im Felde, die Kronprinzessin, nach dem Beispiel der Kaiserin, rastlos tätig für die soziale Wohlfahrt der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen. Auch bei höchsten und allerhöchsten Besuchen zählte die Kronprinzessin doppelt. Die Freude an den mächtigsten erlauchtesten Kindern ist der Kronprinzessin höchstes Glück. Prinz Wilhelm, der einjährige deutsche Kaiser, vollendet im Sommer das zehnte Lebensjahr, Prinz Louis Ferdinand wird im November neun und Prinz Hubertus sieben Jahre alt. Prinz Friedrich vollendet kurz vor Weihnachten das fünfte Lebensjahr, und das Krieges-ochterhagen, Prinzessin Alexandra Irene, zählt anderthalb Jahre. Das ganze deutsche Volk bringt seiner Kronprinzessin am Mittwoch die herzlichsten Glückwünsche dar.

Wieder ein Todesurteil gegen eine Spionin. Ein schwebendes Urteil erging in London, daß dort vor kurzem eine aus Schweden stammende Dame Namens Bournoville wegen Spionage zum Tode verurteilt worden sei, doch wollen einige Freunde der Schwedin wissen, daß dieses Todesurteil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden sei. Der Fall benehlt, so erzählt das Blatt, daß die barbarischen Deutschen nicht die einzigen sind, welche die harten Befehle des Krieges auch auf schwache Frauen anwenden. Frautlein Bournoville habe sowohl in ihren Geburtsort Schweden als in Stockholm viele Freunde. Aber ihre angeblichen Verfehlungen sei nichts Näheres bekannt. Auch in Frankreich werden bekanntlich Todesurteile gegen Spioninnen gefällt.

Frankreichs Menschenmangel eine nationale Katastrophe. Die Verfassung der Nachkriegszeit und die Einstellung der jüngsten Jahrgänge 1917 und 1918 ermeden Befähigung in Frankreich. Infolge des Mangels an Mannen leidet der Bereich der Privatlebensbedürfnisse empfindlich. Große Flächen Ackerland können nicht bestellt werden infolge des Mangels an Arbeitskräften. Es ist unmöglich, eine französische Zeitung in diesen Tagen zu öffnen, ohne auf Mahnungen und Nachfragen in diesem Sinne zu stoßen. So schreibt die Zeitung „Le Devoir“, daß die 20.000 Gendarmen Frankreichs im Oktober zu Schießübungen eingezogen werden sollen, um alsdann nach der Front in die Schützengräben gestellt zu werden. Es besteht fast kein Zweifel, daß Frankreich heute schon kein Menschenmaterial in einer Weise erschöpft hat, die, einzeln wie der Krieg ausgereicht, einer nationalen Katastrophe gleichkommt.

Der nächste deutsch-englische Geringenaustausch wird am 7. Oktober stattfinden. An diesem Tage fährt der Dampfer mit schwerverwundeten Deutschen von Zilburg nach Hoek van Holland. Das Eintreffen der deutschen Invaliden auf dem Bahnhof Vaaden-Vest ist am 8. Oktober zu erwarten.

Die Spernung der englischen Säden. Die holländischen Wänter äußern die nachstehenden Vermutungen über den Grund, warum der Schiffs- und Telegrammverkehr mit England eingestellt wurde, ohne jedoch etwas Bestimmtes darüber sagen zu können. Dem Handelsblad wird u. a. folgendes mitgeteilt: Es ist den britischen Behörden bekannt, daß immer wieder Berichte aus England die Genur um-

gehen und die Mittelmächte erreichen; die Deporden sind jeden Tag neue Beweise dafür. Man will nun vielleicht herausfinden, ob diese Berichte bisher gefälscht worden sind oder auf Hilfe des Schiffverkehrs oder auf irgend eine andere Weise durchgeleitet sind.

Der Luftkrieg im Westen.

Aber die Ergebnisse der Luftkämpfe auf der Westfront im August werden in der „Nord. Allg. Ztg.“ folgende Angaben veröffentlicht: Die englischen und französischen Flieger verlor am August 1916 im ganzen 78 Flugzeuge, davon fielen 49 in unsere Hand, und zwar 31 englische und 18 französische; 28 wurden, wie einwandfrei festgestellt worden ist, jenseits der feindlichen Linien abgegriffen, eins jenseits der Linien zur Landung gezwungen. Die deutschen Verluste betragen in dem gleichen Zeitraum 17 Flugzeuge vor und hinter der einblinden Front.

Wie auch bei den früheren Veröffentlichungen werden in einer besonderen Liste genaue Angaben über die einzelnen Schräge gemacht, die ihre Konstitutionsbezeichnung, Nummer und die Namen der Besatzung enthalten, so daß jeder Zweifel an der Richtigkeit der Meldung ausgeschlossen wird. Unsere Gegner haben, trotz wiederholter Aufforderung, es vermieden, die von ihnen angeblich abgegriffenen deutschen Flugzeuge in ähnlicher Weise bereitwillig bekanntzugeben. Umso ausdauernder arbeiten sie mit nicht nachzurückenden Jähren. So enthält das Journal vom 5. September 1916 die Behauptung, daß im August 121 deutsche Flugzeuge vernichtet worden seien, davon 88 durch Franzosen und 33 durch Engländer. Zweifelhaft kann nur sein, ob das Journal täuscht oder getäuscht wird; die Unwahrscheinlichkeit der Angaben ist nicht zweifelhaft.

Die Deutschen haben seit Anfang September 1916 (also im Verlauf eines vollen Jahres) im Westen bis jetzt insgesamt 124 Flugzeuge unsere Gegner dagegen 436 Flugzeuge verloren, so daß der Unterschied 312 Flugzeuge beträgt. Es dürfte auf Grund dieser Angaben nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite die Überlegenheit im Luftkampf zu finden ist.

Krieg und Wirtschaft.

Ergebnis der Reichsbudgetwoche. Der Gesamtaufschlag zur Verteilung von Weizen im Felde und in den Lagerorten, Berlin, kann nach Empfang der Berichte von dem größten Teile der ihm angehörenden Landes-, Provinzial- und Groß-Berliner Sammelstellen aber die Spenden zur Reichsbudgetwoche zu seiner Veranlagung feststellen, daß der Erfolg geradezu ein glänzender genannt werden kann. Die große Fülle des Weizen, der von obererbreiten Gebirgen, sowohl aus der Bevölkerung als auch durch Staats- und Gemeindebehörden, von Kirchen und Schulen, Wachhandel und Presse eingegangen ist, hat es ermöglicht, unseren Kämpfern im Felde und dabei manchen erquickende und lehrreiche Stunde zu bereiten. Es sind nicht weniger als zwei Millionen Hände und Zeitschriften unterhalten und wissenschaftlichen Inhalts, die nicht wenig dazu beigetragen haben, unseren Kämpfern im Felde und Säubern in ihren dienstfreien Stunden eine willkommene Abwechslung sowie den Leidenden Trost in schmerzgefüllten Tagen zu gewähren. Durch Geldspenden, die eine Höhe von etwa 11.000 Mark erreichten, wurde die Anschaffung weiterer Weizenstoffe ermöglicht. Weitere Spenden sind durchaus erwünscht.

hebung der Milch- und Fettproduktion. In Frankfurt a. M. hat unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten im Beisein von Vertretern der Groß, heftigen Regierung mit Milchzeugern und Abgeordneten mehrerer größerer Städte eine Besprechung über die hebung der Milch- und Fettproduktion im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau stattgefunden. Die Vertreter der Städte waren der Ansicht, daß eine Erhöhung der Milchpreise wieder ein Steigen der Preise für Milchfäher folgen würde, und in dem fortgesetzten Steigen des Preises der Milchfäher eine große Gefahr für die Milchproduktion der Bevölkerung im ganzen Deutschen Reich zu erkennen sei. Die Vertreter der Städte beschloßen, an die heftige Regierung und an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden die Bitte zu richten, ihre Anträge über sofortige Regelung der Preise für Milchfäher umgehend an die zuständigen Stellen wie auch an das Kriegsernährungsamt in Berlin zu richten.

Höchstpreise für das Hotelergewerbe. Die Preisprüfungskommission der Stadt Köln beschloß, für das Hotel- und Gastwirtsgeerbe Höchstpreise einzuführen. Eine Untertar-Kommission soll für einzelne Kategorien Höchstpreise festsetzen, an denen die Preise für Speisen in den Gastwirtschaften gemessen werden sollen. Die Gastwirt-Zinnung in Köln hat es abgelehnt, einen Vertreter in die Kommission zu entsenden und auch der Hotelier-Verein verhielt sich gegen das Projekt ablehnend.

Strapats von 1. Oktober ab. Im Bereiche der Reichspostverwaltung müssen ab 1. Oktober die üblichen Strapatsposten nicht genügend freigemachten Briefen erhoben werden. Mit dem laufenden Monat endet die zwei-monatige Übergangsfrist, die in dem Gesetz über die von den Posts- und Telegraphenbehörden zu ergebende außerordentliche Reichsabgabe für die Monate August und September vorgelesen ist. Bis jetzt wurde bei ungenügend freigelegten Sendungen, für die vom 1. August ab ein höheres Porto festgesetzt war, nur die einfache feststehende Summe erhoben, während vom 1. Oktober ab Strapats, die doppelte Summe, erhoben wird. Ein mit einer Zehnprozent-Warte freigelegter Brief kostet dann auch zehn Pfennig

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen. Denke deiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen — es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

Verordnung über den Verkehr und Verbrauch von Speisefetten im Landkreise Weissenfels.

§ 1.

1. Fette im Sinne dieser Verordnung sind:
 - a) Butter und Butterfett,
 - b) Margarine und Rumpffett,
 - c) Speisefalg, das ist der aus Rohfett von Rindvieh und Schafen in Schmelze hergestellte Talg, (Befanntmachung vom 16. März 1916, Reichsgesetzblatt Seite 165),
 - d) Speisefete.
2. Diese Verordnung gilt nicht für:
 - a) das in Hausfischereien gewonnene Fett,
 - b) das im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates, der Reichsstelle für Speisefette, der Zentral-Einkaufsgesellschaft und des Kreisgenossenschafts für pflanzliche und tierische Oele und Fette liegende Fett,
 - c) Butter, Margarine, Schmalz, die aus dem Auslande eingeführt sind,
 - d) aus Knochen, Rinderhäuten und Hornschläuchen hergestellte Oele und Fette.

§ 2.

1. Zur Durchführung der durch vorstehende Verordnung erforderlichen Maßnahmen wird eine unter der Aufsicht und nach Anweisung des Vorstehenden des Kreisgenossenschafts arbeitende Kreisfettstelle errichtet. Sie wird veranlagt vom Dampfwerkbesitzer **Früh Gwos** in Weissenfels (Telephon Nr. 426).

2. In jedem Polizeigebiete ist eine unter Leitung der Ortspolizeibehörde stehende Polizeifettstelle zu errichten.

§ 3.

1. Milchzeuger, die Milch zum Verkauf bringen, und Milchzeuger, die in eigenen Landwirtschaftsbetrieben Butter herstellen, und deren Haushaltungsangehörige sind Fettstillverfänger.

2. Zu diesen Selbstverfängern sind nicht hinzuzurechnen Personen, die nicht im Haushalt beschäftigt werden, Kiegsgefangene, Soldaten und ausländische Saisonarbeiter auch dann nicht, wenn sie im Haushalt beschäftigt werden.

3. Der Fettverbrauch der Selbstverfänger darf nicht über 180 Gramm für Kopf und Woche hinausgehen.

§ 4.

1. Alle nicht unter § 3 fallende Personen sind Versorgungsberechtigigte. Die auf den Kopf der versorgungsberechtigigten Bevölkerung entfallende Menge an Speisefett wird bis auf Weiteres auf höchstens 90 Gramm die Woche festgelegt.

2. Die Versorgungsberechtigigten erhalten Fett nur gegen Fettkarte, die nur in der Woche, auf die sie lautet, Gültigkeit hat.

§ 5.

Trotz der Bestimmungen der §§ 3 und 4 haben Selbstverfänger und Versorgungsberechtigigte keinen Anspruch auf eine bestimmte Fettmenge.

Durch Bekanntmachung vom 15. Sept. 1916 — Nr. 250/7. 16 B5 — habe ich eine Regelung des Handels mit Backwarenmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in verständlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. September 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps:
F r h r. v. L y n d e r,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Auf Grund der Verordnung des Kreisgenossenschafts vom 11. Sept. 1916 werden in der Stadt Teuchern sechs Butterverkaufsstellen errichtet.

Inhaber derselben sind:

- 1) Die Handelsfrau Anna Paterborn,
 - 2) " " Line Raumann,
 - 3) " " Louise Lengacher,
 - 4) " " Anna Müller,
 - 5) " " Martha Pfeiffer,
 - 6) der Handelsmann Franz Kupich.
- Butterkaufsteuer für die hiesige Stadt ist nur die Inhaberin der ersten Verkaufsstelle, Handelsfrau Anna Paterborn hier.
- Alle Butterlieferungsgänge sind jeden Montag bestimmt.
- Teuchern, den 16. September 1916.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Zeichnungen auf die 5% fünfte Kriegsanleihe zum Kurse von 98% und 97,80%

4 1/2% Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 95%

nehme ich kostenfrei entgegen

Rudolf Gresse,
Vertreter des Weissenfeler Bankvereins

Gemahlten Schwefelsauren Düngekalk,
laut Analyse circa 40% Schwefelsäure,
offiziert, soweit Vorrat reicht

Paul Friedrich,
Am Bahnhof,
Fernsprecher Nr. 10.

Original Weck-Einmachegläser und Adler-Gläser
sowie alle Ersatzteile
empfiehlt in grosser Auswahl
Ferd. Gresse.

§ 6.

Die Fette, die in den gewerblichen Molkereien und in den landwirtschaftlichen Betrieben hergestellt werden, sind mit der Erzeugung für den Kreis beschlagnahmt.

§ 7.

1. Trotz der Beschlagnahme dürfen
a) gewerbliche Molkereien an ihre Milchlieferer, die Selbstverfänger sind (§ 3), Butter liefern, soweit diese die ihnen zustehenden Buttermengen nicht selbst herstellen.
Bleibt der Ort, nach dem einem solchen Selbstverfänger Butter geliefert werden soll, außerhalb des Landkreises Weissenfels, so darf die Lieferung — sei es durch Versand, sei es durch Abnahme — nur auf Grund schriftlicher, jederzeit widerruflicher Genehmigung der Kreisfettstelle erfolgen.
b) Landwirtschaftliche Betriebe, die Butter erzeugen, solche in der eigenen Wirtschaft verbrauchen.

2. Die Höhe der in Betracht kommenden Buttermengen richtet sich nach den Vorschriften §§ 3 und 4.

§ 8.

Die gewerblichen Molkereien haben über die an sie gelieferte Milch, über die erzeugte Butter und über die an Selbstverfänger gelieferte Butter (§ 7 Ia) Buch nach Vorschrift der Kreisfettstelle zu führen.

§ 9.

1. Alle Milchzeuger müssen die nach Deutung des eigenen Bedarfs verbleibende Milch, sowie sie dies am 1. Januar 1916 getan haben, an eine Molkerei liefern.

2. Der Vorliegende des Kreisgenossenschafts kann im Falle des Bedarfs die Herstellung von Butter in landwirtschaftlichen Betrieben, aus denen nach Absatz 1 Milch oder Sahne an Molkereien zu liefern ist, verbieten.

§ 10.

1. Alle Fette, mit Ausnahme der in § 7 Nr. 1 genannten, sind an die von den Polizeifettstellen bestimmten Stellen oder Personen zu verkaufen. Jede anderweitige Abgabe von Butter ist verboten. Bestehende Privatbutterlieferungsvträge hören auf.

2. Die vorstehend bezeichneten Fette dürfen nur bei den von den Polizeifettstellen bestimmten Stellen oder Personen gekauft werden.

3. Die Abfuhr von Fetten, mit Ausnahme der in § 7 Nr. 1 a genannten, aus dem Kreise durch Versand oder Verkauf ist verboten. Ausnahmen kann der Vorliegende des Kreisgenossenschafts genehmigen.

4. Die Aufnahmestellen (Nr. 2) werden von den Polizeifettstellen bekannt gegeben.

§ 11.

1. Seimwirts, die Selbstverfänger sind, erhalten auf Antrag je nach Wunsch das Recht zur Zurückhaltung größerer

Buttermengen, als nach § 7 Nr. 1 b und Nr. 2 zulässig ist oder eine Anzahl von Seimmarken.

2. Seimwirts, die nicht Selbstverfänger sind, erhalten auf Antrag eine größere Anzahl von Seimmarken, als ihnen nach der Zahl ihrer Haushaltungsangehörigen zuzurechnen würde.

3. Der Antrag ist an die Kreisfettstelle zu richten. Bei Berechnung der nach Nr. 1 oder 2 zu gewährenden Fettmenge bringt diese die Zahl der regelmäßig im Haushalt beschäftigten zu sich nehmenden Personen mit der Hälfte in Anschlag. Dem Antrag ist daher eine Nachweisung dieser Personen beizufügen, die vom Gemeinde-(Guts-)Vorsteher zu beschleunigen ist.

4. Der Kreisgenossenschaft entscheidet durch die Kreisfettstelle, ob und gegebenenfalls wieviel Fettmarken den Personen, die in bestimmten Haushalten zu sich nehmen, zu liegen sind.

1. Der Preis der Butter wird bei der Abgabe an den Verbraucher festgelegt auf M. 2,55 für das Pfund. Ergeben sich beim Verkauf bei Berechnung des Preises Bruchteile von Pfennigen, so kann die Abrundung zu einem ganzen Pfennig nach oben erfolgen.

§ 12.

Der Kreisgenossenschaft kann Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung erlassen.

§ 14.

1. Der Vorliegende des Kreisgenossenschafts kann Molkereien und Geschäfte, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften, die ihm durch die eingangs genannte Bundesratsverordnung und diese Verordnung und im § 13 vorgesehenen Ausführungsbestimmungen unterlegt sind, unzulässig erweisen haben, solchen oder durch Beauftragte hindern lassen. Gegen derartige Verfügungen ist Beschwerde an den Herrn Regierungs-Präsidenten ohne aufschiebende Wirkung zulässig. Dieser entscheidet endgültig.

2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die dazu ergehenden Ausführungsbestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

3. Vorworte, die der Verkehrs- oder Verkaufsregelung entgegen werden, können ohne Einschüßung zu Gunsten des Kreises entzogen werden.

Diese Verordnung tritt am 17. September d. Js. in Kraft.

Weissenfels, den 11. September 1916.

Der Kreisgenossenschaft. v. Richter.

Teuchern, den 15. September 1916.

Die Polizeiverwaltung Knobbe.

Diejenigen Personen, welche keine Kartoffeln angebaut haben und noch nicht im Besitze eines Kartoffelbezugscheines sind, sind über Kartoffeln für ganze Jahre einbezogen worden, den 20. September d. Js. während der Dienststunden auf der Polizeiwache zu melden.

Teuchern, den 16. September 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

In allen Sorten
Oefen sowie
Original Demmer-Herden
Ofenrohren, Ofenplatten, Ofenrosten
hält grosses Lager zu billigsten Preisen
Ferd. Gresse.

Gasthof zum Bahnhof Teuchern
Freitag, den 22. September abends 8 1/2 Uhr
Grosser vaterländischer Abend der berühmten
Leipziger Seidel-Sänger Dir. A. Seidel.
Mit neuen zeitgemässen Vorträgen.
U. a.: **Neu!** Die beiden wunderbaren Zeitbilder
„Der Kaiser rief“ und „Unsre U-Boothelden“
sowie der prächtige Soloteil.

Vorverkauf: Num. Platz u. II. Platz sind im Gasthof zu haben. Gallerie, an der Abendk. 40 Pfg. In Wildschütz bei Herrn Barbier H. Heiland.

Rüben gabeln, Rüben gribbel, Rübenheber, Rübenmesser, Rübensicheln, Kartoffelkarste, Kartoffelgabeln, Düngergabeln
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Ferd. Gresse.

Kinematograph „Weisse Wand“ Teuchern.
Mittwoch, den 21. September grosse Extra-Vorstellung.
Erich Kaiser Titz vom Lessing-Theater, Berlin in dem grossen Sensations-Schauspiel
Der grüne Mann von Amsterdam 4 Akte
ferner
Eine Frau auf Pump gesucht. (3 Akte)
Reizendes Lustspiel. Die neuesten Kriegsberichte
Um regen Zuspruch bittet
die Direktion.

Jeden Posten
Obst
kauft fortwährend und zahlt höchste Tagespreise. Körbe sowie Kasse stelle den Lieferanten im voraus zur Verfügung.
Hollsteins Delikatessenhaus
Weissenfels a. S.
Leipzigstrasse.
Telegrammadresse:
Obst-Hollstein.
Fernruf 27.

Einige Zentner
Stroh
hat noch abzugeben
Ferd. Gresse.
Vorratpflanzen
Krautpflanzen Winterpflanzen Salatpflanzen Weizen, Roggen, Weizen, Weizen
empfiehlt
H. H. H. H.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unsres lieben kleinen
Herbert
sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.
Teuchern, d. 18. Sept. 1916
Otto Neulinger und Frau
nebst Angehörigen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Ugen, 15. Sept. Gestern früh verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht, daß in der vergangenen Nacht aus dem Schlachthaus der M. Schlachthaus Fleischerei ein abens zu geschichtetes Schwein gestohlen sei. Nach einigen Stunden fand man es in der Abgrube dieses Grundstückes. Dort hin war es gebracht worden aus Nachsicht von dem Fleischer Otto Reinhardt, der bisher in dieser Fleischerei gearbeitet hatte, aber vor einigen Tagen aus dem Geschäft entlassen worden war. Nachdem er seine gemeine Tat vollbracht hatte, ging er auf den Gewölb des Schlachthaus Geschloßes und erhängte sich dort. In seinem Notzettel, das er beschriftet hatte, stand die Aufzeichnung, daß er auch beabsichtigt habe, das Gewölbe in Brand zu stecken, aber aus Rücksicht auf die Familie Wägners, deren Wohnung unmittelbar darin liegt, die Anstin aus des Hauses unterlassen habe. Das ungeschickte Schwein ist der hiesigen Abdeckeri übergeben worden. Der Frau John wurde dafür ein anderes überlassen.

Saalfeld, 15. Sept. Am benachbarten Vollmannsdorf richtete der 45jährige Schüler Paul Wohlfahrt aus eigenem Antrieb ein Schwert an den Kaiser und bot um Verleihung seines Vaters, der seit langem als Landsturmmann im Felde stand, und begründete seine Bitte mit der Anklage der Mutter und der Not, in die die Familie geraten sei. Der Bitte sollte auch, wie dem Briefsteller aus dem Großschwarzquartier mitgeteilt wurde, willfahren werden. Das Schwert entsagte jedoch anders. Fast gleichzeitig mit dem Bescheide traf die Nachricht ein, daß der Vater der Heldentat gefunden hatte.

Riech, 17. Sept. Königlich machte eine Nachricht die Kunde durch die Wälder, nach der Prof. Schulze-Vorburg das Hotelgrundstück „Wäldergrundstück“ und die dazu gehörigen Gebäude und Liegenschaften angekauft habe. Diese Nachricht ist für nicht die Tatsachen. Damit erledigen sich auch die Äußerungen der Werbung.

Teich, 17. Sept. Der 75jährige Landwirt F. J. Scher in dem benachbarten Abnauischen Meeres wurde von seinem eigenen Bullen, welcher sich losgerissen hatte und gewunden war, derartig mit den Böckern verletzt, daß er an den hiesigen erhaltenden schweren Verletzungen nach kurzer Zeit verschied.

Wetzlar, 16. Sept. Ein Großfischer wütete gestern in der hiesigen Stadt und schätzte 15 Häuser ein. 32 Familien sind dadurch obdachlos geworden.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Was am wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung auf die Kriegsanleihe am Postkästchen vorzunehmen. Aus diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem Orte im Reich ein Postkästchen, eine Eisenkassette, eine Lebensversicherungsgesellschaft oder eine Kreditgesellschaft geben kann, ist der gesamte Vertriebsapparat der Post in den Dienst der künftigen Kriegsanleihe gestellt worden.

Postkassettenschein der Postagentur gibt es fast überall, in der Stadt und im Lande, so daß es keine Mühe macht, sich einen Postkassettenschein zu besorgen, um durch Zeichnung an der Kriegsanleihe dem Vaterlande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Landeshauptorten und in Orten bis zu 2 000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht.

Die Anfertigung der Zeichnungsscheine ist so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertigbringt. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, die man zeichnen will, einigt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den so fertig fertigen Zeichnungsschein in entweder am Schalter ab, oder steckt ihn (mit einem unfrankierten auf die Post gerichteten Briefumschlag versehen) in der nächsten Postkassette.

Zweites ist bei der Zeichnung zu beachten.

- 1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Reichsanleihe an (Städte sowohl als auch Schuldbuchvertragsungen), nicht aber auf die 4 1/2prozentige Reichsanleihe.
2. Bei der Post wird der geeignete und zurechtete Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Okt. bezahlt sein.

Jalähig ist es vom 30. Sept. ab die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5% Zinseszinsen auf ein halbes Jahr, also 2 1/2%, vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinsfuß der fünfprozentigen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 bestimmt wird. Nach dem 30. September bei der Post Zahlung findet oder am letzten für die Zeichnung vorzulegenden Zahlungstermin, also am 18. Oktober, beträgt 162 Tage Zinsen = 4 1/2%, vergütet. Hat jemand 100 M. Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so würde er mithin am 30. September 95,50 M. (der Zeichnungsbetrag von 98 M. geteilt um 2,50 M.) am 18. Oktober 95,75 M. (den Zeichnungsbetrag geteilt um 2,25 M.) einzunehmen haben. Mit diesen Beträgen hat der Zeichner die Zahlkarte, die ihm durch die Post zu gestellt wird auszufüllen. Hat jemand 100 M. gezeichnet, so müßte er 95,50 M. oder 95,75 M. bezahlt sein. Der Zeichnungsbetrag von 98 M. umschließt sich bei Schuldbuchvertragsungen um 20 Pfennig für 100 M., so daß es um jemand 100 M. zur Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 M. - 0,20 = 97,80 M.) oder am 18. Okt. 95,55 M. zu legen wären.

Die Zeichnung auf Schuldbuchvertragsungen ist allen de zu bringend zu empfangen, die das Geld, das sie für die Kriegsanleihe angewendet haben, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen, mit anderen Worten die Kriegsanleihe längere Zeit behalten wollen.

Der Reichsanleihe ins Reichswehrbuch eintragen läßt, ist der Mühe entzogen, seinen Anteilsbetrag an einer sicheren Stelle unterzubringen; die Büchlein werden ihm von der Verwaltung des Reichswehrbuches sofortlos kostenlos überwiesen, und sollte er das Geld, das er in der Kriegsanleihe angelegt hat, künftig nicht mehr brauchen, so braucht er nur bei den Reichswehrbuch den Antrag zu stellen, ihm die Kriegsanleihe zurückzugeben. Diese kann er dann durch jede Bank oder jedes Postamt durch den Postamt. Vor dem 1. Oktober 1917 wird die allerhöchste Eintragung von Anleihe nicht erfolgen, in der Veranschlagung von 20 Pfennig für 100 M. auf Schuldbuchvertragsungen unter der Voraussetzung gemacht wird, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 im Reichswehrbuch eingetragen bleibt.

Auf zur Zeichnung!

Vermischtes. Aus der Kriegszeit.

Der Herbst.

Der dritte Kriegserbst nimmt in dieser Woche, am 23. September, seinen Anfang. Die Wälder und Wäldchen, die zum Kriegsbeginn geboren wurden, können jetzt schon allein über die Straße laufen, und wenn ihnen vom Vater draußen in der Front erzählt wird, so spüren sie die Ohren und wollen in ihrem Elter auf gegen die argen Feinde mitkämpfen. Am Wachstum der Jugend merken wir mit der Dauer des Krie es, mit dem auch unsere Hoffnungen und unsere zuversichtlichen Erwartungen der glücklichen Ausgang des Feldzuges sich erhöhen. Feldzug und Jugend hält einander im Arm.

Der Herbst steht unter dem Zeichen der Vergänglichkeit, aber in den verlassenen alten Herbstfeldern dem 1. August 1914 haben wir eine reiche Ernte an Siegen und Kriegserbeute gehabt. Am Vollen brachte uns der Herbst 1914 n. a. die Ernahme der als unbegrenzt gedachten belgischen Festung Antwerpen am 8. Oktober. Bis in die zweiten Hälfte des November hinein fanden heftige Kämpfe im Westgebiet statt, wo am 11. November die Fronten erobert und ein völliger deutscher Sieg nur durch die Durchschiebung der Meeresschiffe aufgehoben wurde. Die durch die Demoralisierung herbeigeführte Überbesetzung der Fronten durch die Landwehrkräfte gebracht, der viele Fronten erobert, die in den letzten Tagen der Kämpfe die spannen der ersten Durchbruchversuch, der verheerend für die Österreichern wurde. Der Herbst 1915 nahm die Champagne-Schlacht, der letzte Durchbruchversuch, bis Ende Oktober in Anspruch, der gleichfalls scheiterte. Den Herbstanfang von 1916 begleiteten die Kämpfe an der Somme und an Verdun, die von Franzosen und Engländern in größter Aufrichtigkeit auf den ersten Erfolg im westlichen Fronten erzielte vorübergehende lokale Erfolge sind sie nicht hinausgeraten.

Im Osten brachte der Herbst 1914 für die Russen, die umsonst auf den Bestand des Winters gehofft hatten, schwere Niederlagen im November und Dezember durch die deutschen und österreichischen Waffen. Desgleichen der Herbst 1915, wo die Schlachten in den letzten Monaten die moskowitzige Gegenoffensive erlösten. Die Weihnachtskämpfe die gegenwärtig in Ostgalizien und an der Strupa ihren Anfang, die im Januar mit den schwersten russischen Verlusten ihr Ende erreichte. Gegenwärtig freigen sich die Waffen in der Bukovina und auf dem Balkan, wo in Rumänien ein neuer Feind erschienen. Aber auch dort ist alles anders gekommen, als die Gegner erwartet haben. Auf dem letzten Balkankrieg sind die Deutschen im Herbst 1915 die für die Italiener so sehr blutige dritte und letzte langjährige Schlacht statt. Ein möglicher Erfolg ist für die Italiener auch bis heute nicht gekommen.

Auf dem Balkan machte Bulgarien mit dem Herbstbeginn 1915 mobil, und in den folgenden Monaten wurde die Befestigung der Serben entzogen. Die Türken schlugen die Engländer bei dem Barmakal auf Bataan und wiederholt die westlichen Fronten, die in den letzten Monaten die moskowitzige Gegenoffensive erlösten. Die Weihnachtskämpfe die gegenwärtig in Ostgalizien und an der Strupa ihren Anfang, die im Januar mit den schwersten russischen Verlusten ihr Ende erreichte. Gegenwärtig freigen sich die Waffen in der Bukovina und auf dem Balkan, wo in Rumänien ein neuer Feind erschienen. Aber auch dort ist alles anders gekommen, als die Gegner erwartet haben. Auf dem letzten Balkankrieg sind die Deutschen im Herbst 1915 die für die Italiener so sehr blutige dritte und letzte langjährige Schlacht statt. Ein möglicher Erfolg ist für die Italiener auch bis heute nicht gekommen.

Der Herbst, der das alternde Jahr zehrt, legt auch den Menschen das Schwimmen ihrer Tage nahe. Aber jetzt will niemand sich alt fühlen, so lange der Krieg nicht unter seinen eigenen Wägen zusammenfällt. Es ist längst Gemeingut der deutschen Kriegszeit geworden, daß es heißt, auszuhalten. Die Herbstzeit ist auf den Wägen und uns in diesen Herbst ein Zeichen der guten Ausdauer sein, die dem deutschen Volke bis zum Weltkriegsbeginn noch manches großes Siegesangebinde in der Front besahen mag, und das wir durch Großtaten dabei erwidern wollen. Lassen wir die welschen Völker fallen und später im Herbstfrühling langen, im deutschen Winter blüht der Frühling weiter.

Der dritte Kriegserbst bringt auch nach reiche Ernteernte, an der sich die Jugend in den nächsten Wochen festlich beteiligen kann. Es ist nach dem Einbringen des ersten Feldertrages wurde neue Saat dem Boden anvertraut, und im Hausgarten ist festig gepflanzt worden. Vor allen ist aber der reiche Kartoffelgarten unter Dach und Fach zu bringen, den wir es notwendig mit zu verhandeln haben werden, wenn wir die kalte Jahreszeit ohne Ansetzungen überleben. Unsere Gärten haben mit ihrem Anhang zu kämpfen, um so mehr, als bei ihnen die Umbränge für eine erste Lebensmittelzentrale und die Fähigkeit für eine patriotische Organisation steht. Jinen wird der Herbst nicht als ein trauriger Gast erscheinen, als den wir ihn nach den Tagen des Sommers willkommen heißen. Denn wir wissen, jeder neue Tag im Herbst führt uns näher heran an unser deutsches Weltphänomen.

Der Vater erlöset. In einem Strette bedrohte ein Räuber in Redwitz-Basau, Wammern, seine Frau mit einer Schusswaffe. Der älteste Sohn eilte seiner Mutter mit einem in der Wohnung befindlichen alten Sichel zu Hilfe und verletzte den Vater durch einen Stich so schwer, daß er in kurzer Zeit starb.

Einrichtung der Frauenmörderin Ullmann. In Berlin wurde die 28 Jahre alte aus Brandenburg gebürtige Frau Ullmann, genannt Elster, hingerichtet, die mit der 28 Jahre alten Fabrikarbeiterin Anna Sonnenberg am 16. März d. J. in einem Festenladen im Norden der Stadt die 32 Jahre alte aus Jähstätt bei Hagen gebürtige Arbeiterin Martha Franzke in grauamiger Weise ermordet, den Leichnam in einen Koffer gesteckt und die Tote um 40 Mark und einige Einrichtungsstücke verkauft hatte.

Das französische Orichen „Deutschland“. Es dürfte außerhalb Frankreichs wohl kaum jemand gewußt haben, daß es einen französischen Marktsiedler mit dem ahmenamen „Deutschland“ gibt — oder gleichmäßig, denn dieses „Deutschland“ hat seit einigen Tagen aufgehört zu bestehen. Bürgermeister und Rat des in der Nähe von Genes liegenden Orichen, der etwa 1000 Einwohner zählt, haben nämlich beschlossen, den verstorbenen Namen ihres Orichen für immer auszumerzen und ihn durch den Namen Franzke für Orne zu ersetzen. Von diesem „Deutschland“ hat Frankreich also, bemerkt die „Tag. Abst.“, nichts mehr zu erwarten.

Der Brauer von Gent.

Vertrieben von Welfer & Orff.

77. Warum ist sie nicht einmal wieder nach hier gekommen und auch Du hast seitdem unter Haus gemieden. Die umrahnten Zeiten waren Schuld daran. Aber ich glaube, ich werde nicht vergebens bitten, wenn ich Dich einlade, jetzt mit nach Brügge zu folgen, wenigstens für einige Zeit, um Vergessenheit zu finden, denn hier erinnert Dich doch jeder einzelne Gegenstand, an das große Unglück, was Dich getroffen hat.

Jetzt richtete sich Meta auf, indem sie den schlafenden Knaben in ihre Arme nahm. Alle Trauer war für den Augenblick von ihr gewichen, ihre Augen blühten und in ihren Zügen drückte sich eine furchtbare Entschlossenheit aus.

Ich muß hier bleiben und ich werde hier bleiben. Ich muß meinen Knaben erziehen für die Zeit der Vergeltung und da muß ich ihm immer hier alles vorhalten. Ich muß ihm lehren, wie lieb und gut sein Vater war und wie man denselben nun so mitleidigst erschlagen hat.

Wo ist Philipp Dein Bruder, Meta, ich hoffe, doch wenigstens ihn begrüßen zu können; er befindet sich doch in Gent?

Ja, er ist hier, wo er aber im Augenblick weilt, weiß ich nicht, ihn leidet es seit den entsetzlichen Stunden, wo die ersten Anzeichen gegen unser friedliches Haus donneren, nicht mehr recht im Sinne. Er streift wahrscheinlich außerhalb der Stadt umher, denn er mag keinen Menschen mehr sehen.

Aber er hat doch mit den Leuten gar nichts zu tun.

Nichts zu tun, Philipp; und was nicht sein Vater, den man erschlug; lauter nicht an allen Ecken und Enden die Verdolben des Grafen Ludwig, die alle beschuldigen, von den Engländern erkaufte zu sein, die mit meinem Vater und mit unserem Hause in näherer Verbindung standen.

Daher glaube ich eben doch, es ist besser für Dich und auch für Philipp, Ihr verläßt Gent. Unter Haus in Brügge steht Euch jederzeit offen. Meine Eltern, die ich Gott sei Dank auch noch wohlhaft gefunden, würden Euch mit offenen Armen empfangen und Blanca nicht minder erheit sein.

Nein wir verlassen Gent nicht. Eine heilige Pflicht hält uns beide hier gebunden die Stunde der Vergeltung, die müssen wir erwarren — Rache für das vergossene Blut müssen wir üben.

Sendrick von Dunks schauderte leicht zusammen. Eine urchenbare Entschlossenheit sprach aus den Worten Metas und wie sie jetzt so dastand, den kleinen schlafenden Knaben in den Armen, hochauferichtet, da glück sie in der Tat einer Nachgebittin, wie sie von Metas jurellend dargestellt wurden. Er sah ein, daß es vergebens sein würde, noch weiter in sie zu dringen, daß sie Gent verlassen solle, daher unterließ er eine weitere Aufforderung.

Ich werde warten, bis Philipp zurückkehrt, denn ich will doch die Reize nicht hierher unternommen haben, ohne ihn sehen und sprechen zu können.

Es soll mich freuen, Sendrick, wenn Du noch in unserem Haus verweilen willst — freilich, die Gattinfreundschaft, welche sonst hier herrschte — kann nicht ausbleiben — man hat alles gepflanzert — alle Vorratskammern ausgeraubt — ein Wunder nur, daß man mich mit meinem Knaben am Leben gelassen hat.

Eine etwas mildere Stimmung, kam über die junge Witwe durch die Unterhaltung mit Hendrick von Dunks, als sie vor den vergangenen Zeiten sprachen und sie hatten sich viel zu erzählen. Die Stunden vergingen wie im Fluge, bis endlich Philipp von Arveelde heimkehrte dem nicht minder erheit über diesen Besuch war.

29. Kapitel.

Die Zeit der Vergeltung, die Meta und ihr Bruder Philipp von Arveelde bei dem Besuch Hendrick von Dunks bei ihnen prophezeit und herbeigeführt hatten, sie kam. In der ersten Zeit, nachdem Jakob von Arveelde und sein getreuer Helfershelfer Nikolaus von Warden von der Schandtat des Lebens erschunden waren,

trat in Gent, wie in Flandern eine Zeit der Ratlosigkeit ein. Es war Niemand da, welcher diese beiden Manner gleich erlegt hatte und diesen Zustand verstand der Graf Ludwig vortrefflich auszunutzen und die Fingel der Regierung wieder zu ergreifen.

Viele Anhaenger, wenn auch heimlich hatte er ja auch waehrend der Eitelhafterheit Jakob von Artevelde im Land gehabt, die dann auch schliesslich den Sturz des Regenten herbeifuehrt hatten.

England war natuerlich nicht geneigt, seinen Einfluss, den es einmal in Flandern erlangt hatte, leichten Kaufes wieder preiszugeben und so kam es zu erneuten Kämpfen zwischen dem Grafen und dem mit ihm verbuendeten Frankreich einerseits und den Englaendern andererseits.

Flandern war zumeist der Schauplatz dieser Kämpfe und zwar gerade deshalb, weil die Waenger untereinander sich nicht einigen konnten und immer eine Partei die andere von der Macht zu verdrängen suchte. Graf Ludwig suchte zwar nach seiner Rueckkehr zur Herrschaft in Flandern alles auszunutzen, was an das Regiment des Bruders von Gent erinnerte, aber er konnte es doch nicht verhindern, dass sein Name fortlebe und schliesslich in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis Bahn brach, dass durch seine Ermordung eine der schlimmsten Taten begangen worden und für die Wohlfaert des Landes so gut wie garnaichts erreicht worden war.

78 Graf Ludwig sollte aber auch nicht lange die Regierung in Flandern fuhren, denn er den Frieden nicht erhalten moechte. Er selbst sollte ein Opfer der fortgesetzten kriegerischen Verwickelungen werden, denn er fiel in der Schlacht bei Crecy. Die Waenger atmeten auf, denn sie hofften, dass mit seinem Tode Friede im Lande einkuehnen werde, dessen die Bevölkerung so sehr bedurte. Nur ihm folgte sein Sohn Ludwig, der ein noch herrschluetigerer und jaehrigerer Mann wie sein Vater war.

Im Arteveldeischen Brauhof waren laengst die Spuren verwaelt, die eine irreguliere Volksmenge in ihrer Zerhaerungswut hinterlassen hatte. Meta und Philipp von Artevelde lebten hier dem Andenken des Vaters und Galtens, aber nicht in stiller Abgeschlossenheit und Vermeidung des Verkehrs mit Menschen, sondern der Brauhof war die Meise der Treffpunkt aller derjenigen, die dem Grafen Ludwig, sowohl dem Vater, wie auch nach seinem Tode dem Sohne feindlich gegenueberstanden.

Die beiden Geschwaer waren jogaunen der Mittelpunkt einer Bewegung, die darauf abzielte, einen gewaltigen Umsturz in Flandern wieder herbeizufuehren, wie einst der Vater und der Name Artevelde hatte wieder an Einfluss gewonnen, war doch eine Zeit der Klüte für Flandern damit verknuepft.

Wiederum hatten sich eines Abends, solche Abend- und Nachversammlungen fanden sich laeglich im Brauhof statt, eine große Anzahl Maenner in einem der Staatsstaemmer des Brauhofes hinter verschlossenen Tuere versammelt. Ein Leuchter mit zahlreichen Lichtern verbreitete Tageshelle in dem Raum, dessen Fenster dicht verhaengt waren, damit von Außen der Richterglanz nicht zu bemerken war.

Philipp von Artevelde hatte soeben mit einer anseuernden Ansprache den Maennern auseinandergesetzt, wie die Zeit guenstiger sei als je, wie dem Grafen Ludwig zu verjagen, wie einst seinen Vater und er schloß seine Rede mit den Worten:

„Waenger, glaubt mir, wenn wir jetzt nicht loschlagen, dann duerfte es uns in absehbarer Zeit nicht gelingen, den unertraeglichen Verhaeltnissen ein Ende zu bereiten. Sollen wir und unsere Nachkommen für immer in der Unfreiheit schmachten? Hat Flandern nicht schon einmal bewiesen, als es wie ein Mann zusammenstand, dass es sich vor diesen Grafen nicht fuerchtet?“

„Das wissen wir wohl“, entgegnete einer der Maenner, aber koennen wir uns auch auf die anderen Staedte verlassen?“

„Ghe Philipp von Artevelde dazu kam, hierauf eine Antwort zu geben, da wurde haeltig die Tuere geoffnet und herein trat ein schwer bewaffneter Mann.“

„Hendrick bist Du es wirklich?“ rief Philipp von Artevelde und eilte dem Eingetretenen entgegen.

Es war Hendrick von Dunch, der aus Flaegge mit der Volkshaft kam, dass die Waenger bereit seien, mit den Gentern für die Freiheit zu kämpfen.

„Wald haelte denn auch ganz Flandern wieder von wildem Kampfesrausch — Philipp von Artevelde war an die Stelle seines Vaters getreten. Graf Ludwig muette fluechten wie einst sein Vater und Philipp von Artevelde fuehrte nach ihm das Regiment in Gent und das Schwert des Raechers.“

Ende.

Bezugs - Einladung!

Angesichts des neuen Vierteljahres gestalten wir uns anhere waendentlich dreimal erscheinende Zeitung

„Wocheftlicher Anzeiger“

die im 55. Jahrgang erseht, in empfehlende Erinnerung zu bringen und zu ihrer rechtzeitigen Neuabstellung koestlichst einzuladen.

Wir bringen in jeder Nummer in gedruengter, aber moeglichst erschuetternder Berichterstattung eine Uebersicht, ueber die neuesten Kriegsergebnisse. Allen Vorgaengen auf politischen, wirtschaftlichen Gebiet und besonders allen Ereignissen in Stadt, Land und Provinz widmen wir besondere Aufmerksamkeit. Wir weisen noch besonders darauf hin, dass alle amtlichen Bekanntmachungen des stellvertretenden Generals

kommandos, des koeniglichen Landratsamtes, der staetlichen Behoerden und des Amtsgerichts und Amtsbezirks Teuchern in unserer Zeitung veroeffentlicht werden.

Da wir auch den Bericht unserer obersten Heeresleitung und die bis Redaktionschluss einlaufenden Wolffbescheide mit aufnehmen koennen, so bieten wir unter Befehl des H. H. H. des Tages.

Die Schriftleitung.

Neueste Meldungen.

Groesse Hauptquartier am 18. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Westen und Osten dauern an.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sonnenklaft fuehrte auf 45 Kilometer Front von Eitelwald bis naechst dem Remondovillers zu laengst erhoeherten Kämpfen, die naechst der Sonne zu ueberragend entfaehenden, bis naechst der Aufgabe voellig eingeebneten Stellungsteile zwischen Barleuz und Remondovillers mit den Defensoren Berny und Doncourt zur

Unsere taehferen Truppen haben glaenzende Beweise ihrer unerschuetterlichen Ausdauer und Opfertugend abgelegt. Ganz besonders zeichnete sich das westfaehliche Infanterie-Regiment Nr. 13 naechst von Bouchoverens aus.

Starke feindliche Luftschwaerme waren sich unsere Flaeger entgegen und schoossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhaft Feuerkämpfe im Masagebiet. Draetlich von Henry vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern.

Weslich von Lut verhaenderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorwaechen des Feindes aus seiner Sturmstellung gegen die Truppen des Generals von Marwig.

Es kam nur naechst von Sejmow zu einem schoedlichen Angriff, der laecht abgewiesen wurde. Viele Tausende von Russen bedecken das Kampfgebiet vom 16. September.

Zwischen dem Seray und der Stappa endeten die bluetigen russischen Angriffe, an die Waengpe des Generals von Gb. n mit einem in guetiger Waenge verhaenderten voelligem Misserfolg, wie am vorhergehenden Tage.

Dieer-Gruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In laengeren Kämpfen haben sich taehferste Truppen, unterstuetzt durch die ihnen verbuendeten Kameraden, waendst der Gloga-Wpa der Angriffe des ueberlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingebraengene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Taehferste Truppen unter dem Befehl des Generals Gend trateten teilweis von Naljarowka zum Gegenstoess an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den groessten Teil des vorgehenden verlorenen Bodens wieder in der Hand.

Abgesehen von bedeutenden bluetigen Verlusten hat der Feind ueber 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre erbeueht.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgesehlagen. In Siebenbuergen sind juedwaeltig von Hoeging (H. G.) für uns guenstige Kämpfe im Gang. Wir nahmen u. A. 7 Gefaenge.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach Waengem Waengungen haben hart verfoelt von den verbuendeten Truppen die gefaengenen Russen und Maennern in einer vorbereiteten Stellung in der olgymia n Linie Dromona-Cobadhis-Tupla bei neu herangefuehrten Truppen Aufnahme gefunden.

Deutsche Detachments sind links der Dora und naechst von Dromona bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben 5 Gefaenge erbeueht, Gegenangriffe abgewiesen. Waengden sae Front.

Wesliche vereinzeltangriffe des Gegners an der Front am Barabar blieben ergebnislos.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 17. Sept. Bulgarischer Generalstaetsbericht vom 17. September.

Wazedonische Front.: Die Truppen des rechten Flaegels stehen im Kampf naechst Florina. Waehrend des ganzen Tages am 16. Sept. beiderseitiges starkes Artilleriefeuer. Alle naechstlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Woglena-Niederung herrschte Ruhe. Am rechten Bardar Ufer Naenge, am linken befeuert Artilleriekampf. Ein schwacher Angriff des Gegners waestlich Dolzest wurde durch unser Feuer abgesehlagen. Wir haben mehrere Duzend Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeueht. An der Belasica-Marinna-Front Ruhe. Im Struma-Tal verhauchte feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dberer Komarjan, Osman-Kamila und Dschami-Mehale, wurde jedoch durch einen G genangriff auf das rechte Struma-Ufer zurueckgeworfen.

An der agatischen Naechte lebhaftes Kreuzen der feindlichen Rumanaische Front.: An der Donau gegen Letzja beiderseits schwaches Artilleriefeuer. Wir haben im Osten von Turn-Severin einen Schepfer v rieht. Der Gegner hat die befehligte Et-Lung bei Cobad nu b. jet. Die Vorwaeltung in der Dobrudschka dauert an. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Naechung mit dem Gegner. Die Kavallerie hat den Balkan von Aginlar beueht und das 16. mit Lebensmitteln. In beladene Waggonen erbeueht. Gesehern verhauchte eine feindliche Waengpe einen Gegenangriff gegen unsere auerente linke Flaegelskolonne beim Dorf P. tucel, wurde aber mit schwaeren Verlusten zurueckgeschlagen, wobei sie mehrere Duzend Gefangene und acht Munitionswaegnen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unserer Hand

Schriftleitung. Drued und Verlag von Otto Viefeeren, Teuchern.

zurueckliee. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten so wie aus der groessten Menge des auf dem Schlachtfeld gesunden Kriegsmaterials geht hervor, dass der Gegen r in den Kämpfen am 12., 13. und 14. Sept. enorme Verluste erlitten hat. — An der Schwarzgen Meerfaest herrscht Ruh.

Der rumanaische Kriegssplan voellig umgestoehen.

Sofia, 17. Sept. In Veruehung des Sieges der Rumanaistruppen in der Dobrudschka hebt die Maerkung hervor, dass naechstige Kämpfe nur noch auf altrumanaischen Gebiet stattfinden. Durch die bisherige Operationen in der Dobrudschka wurde der rumanaische Kriegssplan voellig umgestoehen und Rumanaien gewonnen, die Bedingungen anzunehmen, welche durch das summaerliche Vordringen der verbuendeten Truppen gesehaefen wurde.

Ein italienische Division an der Front.

Vera, 17. Sept. Nach Waengung des Seco's aus Saloniki stehen die Italiener bereits in den vordersten Linien in einem schwierigen Gebaende. Aus der Mitteilung ist ersichtlich, dass seitlich zur Front nur ueber eine Division an der maedonischen Front verfaege.

Die Neutralitaet der Nordstaaten.

Berlin, 18. Sept. Die erneute U. arrotitaetsverfaenderung der drei nordischen Staaten ist, wie der L. A. schreibt, erfreulich. An ihrer Naechtigkeit koenne nicht gewaentet werden. Man wird indessen gut tun, da binaalen Druck, den die Entente auf alle Neutralen ausuebt, nicht aufer acht zu lassen. — In der „Tagl. Rundschau“ laecht es u. a., Die nordischen Maechte wollen sich von ihrer Neutralitaet nicht abbringen lassen, ihre Selbstbestimmung also behaupten. Wirtschaftlich allerdings kann von einer solchen kaum mehr die Rede sein.

Berlin, 18. Sept. Die Post. Ztg. fuehrt aus: Was man jetzt von englischer Seite den Schweden zumutet, verstaet nicht nur das Selbstgefuehl, sondern droehrt vor allem die Grundlagen von Schwebens wirtschaftlicher Existenz.

Spannung zwischen Spanien und Portugal? Ein Mitarbeiter der „Edin. Sta.“ erlaeuert zu der erbeuehten Meldung, dass die Beziehungen zw. den Spaniern und Portugiesen den Gesandten eines spanischen Ministers nach London, Portugal habe an der spanisch-portugiesischen Grenze Truppen stehen, die durch Spanien nach Frankreich beuehrt werden sollten. Spanien habe den Forderung verweigert und seinerseits Truppen an die Grenze geschickt. Nach demselben Gesandtenmann seien Streitkräfte und Munition in Portugal an der Tagesordnung. Das Volk sei freigeuehlich, nur die Regierung habe sich den Englaendern verkauft.

Wer ueber das gefaenglich zulaeufige Meer hinaus Hafer, Mengorn, Waechtruch, worin sich Hafer beuehrt, oder Gerste verfaettert, verfaendigt sich am Vaterlande.



„Unsere Marine“

Zigarette
2 1/2 Pfg.

einschliesslich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhoehung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitaeten!

Georg A. Jasmatzki, Aktien-Gesellschaft

WECKER.
Uhren in allen Preislagen gut und billig zu haben bei **F. W. Held,** Uhrmacher, Teuchern.

Geschäftsbücher liefert
für alle Betriebe **D. Viefeeren.**

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Pf.

Auslegen-Rahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitperle 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljähriger Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Mt. 15 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pf.

Vierteiljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitperle 10, auch von unseren Boten ins allen Briefl. Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 111.

Dienstag, den 19. September 1916.

55. Jahrgang

Brind, der Schwächer.

In keinem Lande der Welt außer in Frankreich wäre der einjährige Reichsanwalt und spätere sozialistische Kammerdeputierte Aristide Briand als Ministerpräsident möglich; er wäre höchstens als Professor elegantiae, als Meister der Beredsamkeit, in Betracht, freilich auch nur für die Form und Aufmachung, nicht aber für den Inhalt und geistigen Wert seiner Rede. Für die Franzosen aber, die sich so leicht durch das Brillantfeuer schöner Worte betören lassen, ist Briand der rechte Mann, der dank seiner Redegewandtheit in der Kammer schon so manchen Sturm beschwor, der ohne Briands Wohlwollensfeste den Sturz des Kabinetts herbeiführt hätte. Auch gelegentlich der letzten Kammereröffnung wußte Herr Briand wieder die zahlreichsten, starken und wahrlich nicht ungeschicktesten Reden der Abgeordneten zu zerstreuen und durch seine Deklamationen ein fast einstimmiges Vertrauensvotum für die Regierung zu erzielen. Freilich muß man die Briandischen Darlegungen mit der ganzen Neutralität der politischen Sphäre Frankreichs aufnehmen, will man ihnen den Beifall geben, den sie in der Deputiertenkammer zu Paris fanden. Welt man die kritische Sonde darauf, so erkennt man sofort, daß sie nicht nur viel Fiktion und kein Körnchen Wahrheit enthalten, sondern daß sie auch einen moralischen Pfiffand des Unrechts beinhalten, der kaum noch zu überhört ist. Briand stellte die beiden neuen Tatsachen, die Kriegserklärungen Italiens an Deutschland und Rumänien an Österreich-Ungarn, an die Spitze seiner Ausführungen. Man kann es Herrn Briand und seinen Entendebriand, die sich trotz ihrer ungeheuren Zahl noch immer nicht genug sind, nachzusehen, wenn sie sich über die'n Zuwachs ihrer unzulänglichen Kraft freuen. Aber wenn er von der Höhe und Schönheit dieser Taten sprach, die doch nichts anderes waren, als gemeinester Verrats- und Treubruch und Überumpelung, wenn er von dem ehelichen Rumänien sagte, so stellte er sich



In Weltacht

ist die Lage wesentlich anders, als der französische Ministerpräsident sie darstellen wollte, womit sich auch die der Pariser Deputiertenkammer vorgelegten Kriegsausführungen gerade in ihr Gegenteil verkehren. An der Somme sieht die Mauer unserer Feldgrauen geschlossen und undurchdringlich fest; der geringfügigen Geländegewinn, der die Entschloßung nicht beeinträchtigt, wurde nach guten Schätzungen von Engländern und Franzosen mit einem Verlust von 800 000 Mann erkauf. England hat seine ganze Kraft an der Somme eingesetzt, und es gibt keine französische Division, die dort nicht gebildet und starkes Material erhalten hätte. Aufwärts Offensiv wird schließlich im Winter erkliden, gleich demjenigen im Frühjahr am Marazelle. Allein die Garde-truppen erlitten so ungeheure Verluste am Etouah, daß ihr Chef, General Bredonjow, abgesetzt wurde. In der Dobrußa aber erlitten die Russen und die edelsten Rumänen eine entscheidende Niederlage, so daß Engländer wie Franzosen ganz saftiglos sind und sich bitter über die unzulänglichen Vorbereitungen ihrer drittligen Freunde beklagen. Wir verlagten auf eine Auseinandersetzung mit Herrn Briand über die Kriegsausführungen, sondern halten uns an die Kriegslage und vertrauen unserer Kraft und unserm guten Recht.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrfach an den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern Abends von See her ergebnislos beschossen.

In Opera wie auf dem nördlichen Teile der Front der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer- und Artilleriefeuer. Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englischen und französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuerleistung gegen die Front zwischen der Maare und der Somme.

Nach heftigen Ringen wurden wir durch die Dorfer Gourellette, Wartinspich und Fiers zurückgedrückt. Gombles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten.

Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nachhinein, blutig zurückgeschlagen.

Südlich der Somme von Vellois bis Dericourt ist der französische Angriff gleichzeitig abgelehnt. Um einige Tage insoweit noch gekämpft.

Sechs feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wünnigen, zwei durch Hauptmann Wölke, der nun 26 Flugzeuge anderer Gerechtigkeit gelegt hat.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas hielt die Gefechtsfähigkeit bis auf einzelne erfolgreiche Handgranatengriffe in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nur an der Höhe Kamieniez in den Karpaten kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt übergriffen. Nordwestlich von Fogaras wurden übergehende feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Hebergangsbereiche vereitelt. Südlich von Partzing (Satzeg) sind rumänische Stellungen genommen und G. geflohen abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenen Ein entscheidender Sieg krönte die geschickten und energischen Operationen in der Dobrußa. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgten die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Macedonische Front.

Nach dem Verluste der Wlaka-Ridge haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen.

Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglenafont zwischen Kozar und Wreslap-Höhe sind gescheitert. Westlich des Bardar nichts Neues.

Großes Hauptquartier am 17. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Maare Albrecht und auf dem Nordhügel der Heeresgruppe Rupprecht v. Bayern hielt die rege Gefechtsfähigkeit an.

Die Dauerischlacht an der Somme nimmt ihren Fortgang.

Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig zum Teil schon durch Spreeriver abgelehnt.

Um kleine Engländermeister bei Concellette, bei Fiers und westlich von Ses boarf wird noch gekämpft. Nördlich von Duvillers erangen wir im Angriff Partelle.

Südlich der Somme kam es zu keinem ausgeprägten Angriff. Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Auf der ganzen Front südlich von Bistak machte sich eine Steigerung der russischen Feindtätigkeit geltend.

Westlich von Lad griff der Feind morgens, mittags und gegen abend aus der etwa 20 Kilometer breiten Linie Jaturka (am Turbo) — Wulstentz die unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Terzjansky stehenden Truppen

des General v. d. Marwig mit starken Kräften, darunter die beiden Gardedivisionen an vielen Stellen an.

Westlich und unter dem größten — zum Teil, wie die Meldungen lauten — „ungeheuren“ Verlusten ist der Stoß gescheitert.

An der Heeresfront des Generalobersten v. Böhm-Ermoldi brachen zwischen dem Sereth und der Strupa nördlich von Horow ebenfalls die härtesten Angriffe auf die deutschen Linien des Generals v. Eben vollkommen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Kaiser über den entscheidenden Sieg. Wie gelegentlich des großen Durchbruchs bei Tarnow — Gorlice im Mai v. J. hat der Kaiser persönlich dafür gesorgt, daß dem deutschen Volke der entscheidende Sieg über die Rumänen in der Dobrußa auf schnellstem Wege bekannt wurde. Nach ehe die Berichte der Heeresleitung eingetroffen waren, unmittelbar nach der Meldung des Sieges durch den Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall von Madenen, übermittelte der Monarch der Kaiserin telegraphisch die Siegeskunde und ordnete deren Veröffentlichung an.

In dem amtlichen bulgarischen Bericht heißt es: Seit dem 12. September hatten unsere Truppen heftige Kämpfe zu führen gegen die vereinigten feindlichen Streitkräfte, bestehend aus russischen, rumänischen und serbischen Truppen. Die große Schlacht in der Linie Alino-See, Dorf Barochol — Dorf Wstak — Wustubel — Kara Erdogor am 14. 9. war der vollständigen Vernichtung des Feindes. Der auf der ganzen Linie zurückweichende Feind wurde von unseren Truppen energisch verfolgt. Die Zahl der Gefangenen und die Trophäen wird jetzt festgestellt.

An diesen Kämpfen nahen, wie festgestellt wurde, teilgenommen die 2., 5., 9. und 19. rumänische Division, die 31. russische Infanteriedivision, eine gemischte russisch-serbische Infanteriedivision und drei russische Kavalleriedivisionen.

Aus den Gefangenenausfagen geht hervor, daß im Tuzrataner Brückenkopf gefangen genommen wurden die 15. und 17. rumänische Division, und zwar das 34., 36., 74., 76., 78. und 80. Infanterieregiment, ferner ein gemischtes Regiment und das 2. Grenzinfanterieregiment, alles in allem 9 Regimenter. Ferner das 6. Kavallerieregiment und das 3. Festungsartillerieregiment, sowie die ganze in Tuzrat gefangene Festungsartillerie. Wie jetzt nach dem als in Tuzrat gefangen im ganzen festgestellt: 482 Offiziere, darunter 2 Brigadeführer, 40 Ärzte und 5 Kapellmeister, ferner 25 000 Soldaten. Der Chef der 15. Division General Grigorewicz ist nach Gefangenenausfagen entlassen, der Chef der 17. Division Toborescu in der Dobrußa ertrunken. Als Thronische wurden eingbracht: 2 Fahnen, 100 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Bei den Kämpfen bei Kurbunar, Dobrie und Silifria wurden noch 15 Offiziere, 3000 Soldaten gefangen genommen und 30 Geschütze erbeutet, also alles in allem seit Beginn des Krieges bis zum 12. September einschließlich 522 Offiziere und Ärzte und 28 000 unverwundete Soldaten, 2 Fahnen, 130 Geschütze, 62 Maschinengewehre und vieles andere Kriegsmaterial.

Über den entscheidenden Schlag in der Dobrußa erzählt die „Post, Bra.“: Im weiteren Verlauf des Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine rumänische Division gegen die Donau vor und zwang dabei eine rumänische Division vor sich her. Diese Division wurde dadurch hinter auf eine russische Division gedrückt, so daß die deutschen Truppen auf der linken Flanke der russischen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine serbische Division, die sich panikartig auf die Bahnlinie zurückzog. Am 14. September gegen 2 Uhr war die Situation so, daß wir und unsere Verbündeten in der Form eines U standen, und zwar standen die Deutschen am Winkelpunkt des U, bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Schenkel des U bildete. Inmitten dieses U befanden sich zusammengepackt die Russen, Serben und Rumänen. Die Russen hielten dauernd die Front fest und wurden von uns zunächst lediglich in Schach gehalten, ohne daß wir ihnen gegenüber zum Angriff ausgingen. Als dann der Feindrückzug von Madenen den Befehl gab, nunmehr die Russen fest anzugreifen, trafen mit die russische Division in die beiden anderen serbisch-rumänischen Divisionen, die sich bereits in der Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verdrängung bei dem Feind.

Madenen und Sarail. Die Londoner Wochenchrift „Nation“ nannte den Fall von Tuzrat eine löbende Neugier und einen schlechten Anfang des russischen Feldzugs gegen Bulgarien. Die Einnahme der Festung, so sagt sie, ist ein kleiner Verlust, den rumänischen Feldzug in Siebenbürgen abzulenken. Rußland hat die Verteidigung der Siebenbürgen unseres neuen Verbündeten genossen auf sich genommen; aber seine Truppen sind am rechten Flügel des bulgarischen Vormarsches aufgehalten worden, während Madenen hinter diesen wichtigen Brückenkopf nahm. Das bedeutet eine nicht zu entfernte Bedrohung von Budaest; man kann aber die außerordentliche Umkehrung der Lage auf dem Balkan nur